

Christian Hartmann/Thomas Vordermayer/Othmar Plöckinger u.a. (Hrsg.), Hitler, Mein Kampf. Eine kritische Edition, 2 Bde., Institut für Zeitgeschichte, München/Berlin 2016, 1.966 S., geb., 59,00 €.

Über zu geringes Interesse an der kommentierten Ausgabe von Hitlers „Mein Kampf“ kann sich das Institut für Zeitgeschichte gewiss nicht beklagen. Schon am Erscheinungstag war die erste Auflage von 4.000 Exemplaren vergriffen. Rasch wurde nachgedruckt, um die Nachfrage zu befriedigen und um die Mondpreise, zu denen die Edition bei Amazon und eBay im Januar/Februar 2016 angeboten wurde, nicht weiter steigen zu lassen.

War das absehbar? Wohl kaum. Zum einen schlug dem Projekt der kommentierten Herausgabe von Hitlers „Mein Kampf“ von Anfang an eine deutliche Skepsis, wenn nicht Ablehnung entgegen. Grundtenor der Vorbehalte gegen eine „Neuaufgabe“ war die Einschätzung, man tue der Kampschrift Hitlers zu viel der Ehre an, wenn man sie in einer aufwändigen „historisch-kritischen“ Ausgabe wieder veröffentlichte. Außerdem sei es ein völlig verfehltes politisches Signal, wenn es nun – ausgerechnet in Deutschland – eine öffentlich geförderte Neuausgabe dieses Buchs gäbe. Und zum anderen handelt es sich bei dieser Edition um ein durchaus gewichtiges Produkt: Fast 2.000 Seiten, verteilt auf zwei Bände. Darin werden nicht nur die unterschiedlichen Lesarten seit der Ausgabe von 1925 dokumentiert, sondern zudem weit über 3.500 Anmerkungen zum Originaltext Hitlers geboten. Diese Anmerkungen erläutern heute kaum verständliche „Anspielungen“ an historische oder zeitgenössische Ereignisse und Personen und ordnen zudem einzelne Versatzstücke Hitlers ideologischer Weltansicht in das entsprechende geistig-politische Umfeld ein; schließlich – und das ist wohl die zentrale Funktion der Anmerkungen – konfrontieren sie die Aussagen Hitlers mit der Realität, und zwar nicht nur mit der von Hitler 1925 vorgefundenen und „überformten“, sondern auch mit der durch die NS-Politik nach 1933 geschaffenen. Allein dank des Umfangs und der komplizierten Textstruktur handelt es sich also, auch wenn das Seitenlayout durch übersichtliche Anordnung der unterschiedlichen Textformen die Lektüre erleichtert, um ein sperriges Werk.

Was aber wird geboten? Die Edition wird eingeleitet durch einen ebenso problembewussten wie informativen Beitrag, der nicht nur Entstehungsgeschichte und Sprachstil von „Mein Kampf“, sondern auch zentrale inhaltlich-politische Dimensionen dieses Buchs erläutert. Hitlers Buch bietet ja eine persönliche Biografie des Autors, in der die Konstruktion der „politischen Selbstfindung“ mit einer spezifischen Interpretation seines eigenen Lebenswegs verwoben wird. Neben dieser Inszenierung der eigenen Entwicklung, die für die Anfangsjahre der Weimarer Republik auch als Geschichte der NSDAP gelesen werden kann, werden knapp zentrale Themen des Buchs – Nationalismus, Rassismus und Militarismus – in einer Art von Lesehilfe markiert. Zugleich wird die Bedeutung Hitlers und seines „Programms“ für die nachfolgende Realgeschichte ausgelotet, um der Annahme entgegenzutreten, Hitler allein habe die Weltanschauung des Nationalsozialismus „geschaffen“ und damit sozusagen eine Blaupause für den Weg zur Macht und vor allem für die spätere Politik entworfen. Immer wieder wird herausgearbeitet, dass das Buch „Mein Kampf“ von großer Bedeutung für Siegeszug und Politik der Nationalsozialisten war, dass es aber ohne die Massenzustimmung für Hitler und seine Partei und ohne die Vielzahl von „Tätern“ und „Mittätern“ aus der Mitte der deutschen Gesellschaft nicht zu dem Zivilisationsbruch gekommen wäre, der die deutsche Geschichte in der Mitte des 20. Jahrhunderts – und weit darüber hinaus – prägt. Schon hier sei betont, dass es den Herausgebern nicht nur in der Einleitung, sondern auch in der Kommentierung gelingt, die – angesichts der zwangsläufigen Konzentration auf Hitlers „Mein Kampf“ drohende – Gefahr der interpretatorischen „Hitler-Zentrierung“ zu vermeiden. Detaillierte Hinweise zu den Kategorien und Prinzipien der Kommentierung und zum textkritischen Apparat sowie zur typografischen Gestaltung runden die Einleitung ab.

Nun ist kaum zu erwarten, dass selbst hochgradig politisch oder geschichtswissenschaftlich interessierte Leserinnen und Leser das ganze Werk von Anfang bis Ende durcharbeiten werden. Vielmehr lädt die

Art der Textpräsentation zur punktuellen Lektüre, auch zum Nachschlagen ein. So stellt sich die Frage, in wie weit es gelingt, das jeweils Gesuchte möglichst rasch aufzufinden. Dazu verhelfen mehrere Register, und zwar die „Biogramme“ mit Kurzbiografien zu den Personen, die von Hitler selbst in „Mein Kampf“ erwähnt wurden, dann natürlich das Personen- und das Ortsregister, vor allem aber das Sachregister, das alleine fast 60 engbedruckte Seiten umfasst. Vermutlich hätte es die Orientierung in der Edition insgesamt erleichtert, wenn die Herausgeber nicht – aus Gründen der Übersichtlichkeit – darauf verzichtet hätten, die Kolumnentitel der Originalausgabe ins Inhaltsverzeichnis aufzunehmen. So haben sie sich auf die Präsentation der Kapitelüberschriften beschränkt, hinter denen sich zum Teil Kapitel mit einem Umfang von weit über 100 Seiten verbergen. Auch die Entscheidung, die Seitenangaben in den unterschiedlichen Registern, nicht auf die Seitenzahlen der Edition, sondern auf die des Originaltextes zu beziehen, trägt wohl nicht wirklich dazu bei, die Suche nach bestimmten Aussagen beziehungsweise Kommentierungen zu erleichtern, muss man doch zunächst die Seite des Originaltextes aufschlagen und dann das Gesuchte auf der Nebenseite in den Anmerkungen herausfiltern. Überhaupt hängt die Benutzbarkeit der beiden Bände – natürlich – von der Qualität der Register, insbesondere des Sachregisters, ab, dessen Einträge sich freilich „nur“ auf die Anmerkungen beziehen. Stichproben haben gezeigt, dass man nach anfänglichen Fehlversuchen und Umwegen die Systematik des Sachregisters „verinnerlicht“, die im Übrigen in einem Benutzungshinweis (Bd. II, S. 1.927) erläutert wird. So hilft in den meisten Fällen, wie auch im Benutzungshinweis angeregt, bei Doppelbegriffen eine Umkehrung der Begriffe: Sucht man zum Beispiel das berüchtigte Zitat beziehungsweise die Kommentierung zu Hitlers Auslassungen über den von ihm gewünschten Umgang mit jüdisch-marxistischen Arbeiterführern im Ersten Weltkrieg, so wird man nicht unter „Giftgas“, der zum Stichwort „Weltkrieg, Erster“ und zum Unterbegriff „Chemische Kampfstoffe“ führt, wohl aber unter dem Begriff „Juden“ und dem Unterbegriff „Giftgas“ fündig. Das weist darauf hin, dass der laut Benutzungshinweis bewusste Verzicht auf eine durchgängige Verzahnung der doppelten Begrifflichkeiten zumindest in Einzelfällen zu Suchbewegungen zwingt, die durch eine systematische Doppelbezüglichkeit der Stichworte hätte vermieden werden können.

Diese Hinweise mögen allerdings umso beckmesserischer wirken als die eigentliche Leistung der Kommentierung in ihrer Informationsdichte und problemorientierten Formulierung liegt. So beeindruckt nicht nur die thematische Vielfalt der Hinweise. Nicht minder beachtlich sind vielmehr Sachlichkeit und Differenziertheit der Anmerkungenstexte, wenn es um die Kommentierung der polemischen Attacken und Ankündigungen Hitlers geht, zum Beispiel zum Umgang mit Marxisten und Juden oder zur Notwendigkeit eines neuen, „großen Krieges“. Hier werden die Aussagen Hitlers vielfach mit den entsprechenden späteren NS-Maßnahmen verknüpft beziehungsweise konfrontiert, ohne jedoch – und das sei positiv hervorgehoben – den Eindruck zu erwecken, der Weg zu brutaler Gewalt gegen politische Gegner, rassistischem Massenmord und Vernichtungskrieg sei mit Hitlers „Mein Kampf“ von Anfang konkret geplant und demgemäß determiniert worden. In der Vielzahl der ergänzenden Informationen, die eben immer zugleich auch Interpretationen sind, erweist sich der eigentliche Wert der kritischen Edition.

Kehren wir zur Ausgangsfrage nach den Gründen für das hohe Interesse an der Edition zurück. Die moralisch-politisch motivierten Vorbehalte gegenüber dem Projekt und die Dickleibigkeit des publizierten Ergebnisses haben die Nachfrage offenbar nicht gebremst. Das liegt gewiss nicht primär an einer geschickten Marketingstrategie des Instituts für Zeitgeschichte, zu der zahlreiche Pressegespräche und öffentliche Diskussionen gehörten. Auch das Auslaufen der Rechte an Hitlers „Mein Kampf“, die das Land Bayern innehatte, dürfte nicht ausschlaggebend für die hohe Aufmerksamkeit sein, auf die die kommentierte Ausgabe der „Kampf“-Schrift in den Medien und bei Käufern und Käuferinnen getroffen ist. Denn die zwei dicken Bände werden diejenigen kaum erreichen, die sich auch bisher schon das „Original“ zu beschaffen wussten, um sich damit „symbolisch“ entweder durch Lektüre oder Besitzerstolz in eine ebenso nationalistische wie rassistische Ideologie- und Politiktradition oder Bewegung einzubinden. Aber angesichts der 2015/16 zunehmenden Zahl von rechtspopulistischen und rechtsextremistischen Demonstrationen, Organisationen und Gewaltakten wächst das Bedürfnis, sich mit einem der herausragenden „Idole“ dieser politischen Bewegungen zu befassen. So wird die Edition gewiss nicht dazu beitragen, dass sich „Rechte“ (noch) stärker als zuvor mit Hitler und der NSDAP identifizieren – oder etwa, dank der Aufklärungsleistung der Kommentierung, nun in kritische Distanz dazu gingen. Sie kann aber all jenen, die sich in Schule, Studium und politischer Bildung (wohl vor allem als

Lehrende) sowie in Medien und Politik mit der akuten Herausforderung durch den Rechtsextremismus auseinandersetzen, helfen, zentrale Topoi nationalistischer und fremdenfeindlicher Weltbilder zu kennzeichnen und als das zu entlarven, was sie sind: menschenverachtend, und zwar in doppeltem Sinne – wegen des ebenso böartigen wie hasserfüllten Appells an die menschliche Borniertheit und wegen der Verbreitung einer Ideologie von Gewalt und Rassismus, die den Weg zu entsprechenden Verbrechen ebnet. Diese Aufklärungsleistung ist nicht gering zu achten und rechtfertigt die Herausgabe der kritischen Edition von Hitlers „Mein Kampf“ durch das Institut für Zeitgeschichte voll und ganz.

Michael Schneider, Kalenborn

Zitierempfehlung:

Michael Schneider: Rezension von: Christian Hartmann/Thomas Vordermayer/Othmar Plöckinger u.a. (Hrsg.), Hitler, Mein Kampf. Eine kritische Edition, 2 Bde., Institut für Zeitgeschichte, München/Berlin 2016, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 56, 2016, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81707>> [31.3.2016].